

Endgültiges Aus für Hiesfelds Freibad

Das Erdreich auf dem Grundstück lasse den Bau nicht zu, heißt es. Der Betrieb wäre nicht sicherzustellen.

VON SINA ZEHRFELD

HIESFELD Das neue Freibad in Hiesfeld wird es nicht geben. Der Baugrund sei nicht geeignet, erläutert Josef Kremer, Chef der Stadtwerke. „Seit Anfang Februar liegen uns die aktuellen geologischen und hydrogeologischen Gutachten vor“, führt er aus. Demnach sei der Boden „instabil“ und überhaupt nicht tragfähig genug, er sei eher wie eine unterirdische Moorlandschaft beschaffen. Man habe Probebohrungen bis in 27 Meter tiefe durchgeführt und sei nicht auf festen Fels gestoßen. Genau genommen, so Kremer, könne man da überhaupt nichts bauen – „außer vielleicht ein Hausboot“.

Der dauerhafte Betrieb eines Freibades sei unter diesen Umständen nicht zu gewährleisten. Die Aufsichtsräte der Bädergesellschaft Dinbad und der Stadtwerke Dinslaken haben von der Planung für den Schwimmbadbau Abstand genommen. Diese Entscheidung fiel am Freitag.

Das Freibad in Hiesfeld war zuletzt im Sommer 2016 geöffnet und wurde danach wegen dringender Sanierungsbedürftigkeit geschlossen. Seine Funktion habe schon länger nicht mehr den aktuellen Vorschriften entsprochen, erklärt Josef Kremer. Man hatte gehofft, den Un-

tergrund für einen Neubau stabilisieren zu können. Diese Hoffnung war nach Ansicht der Fachleute vergebens.

Wäre die Anlage einmal errichtet, dann würden schon geringste „Setzungen“ des Erdreichs und Verschiebungen um wenige Millimeter dafür sorgen, dass das neue Bad nicht mehr betrieben werden dürfte, so Josef Kremer. Und das wäre bei diesem speziellen Areal selbst dann nicht auszuschließen, wenn man den Untergrund verbessern würde, was mehrere Millionen Euro kosten würde.

Das habe man bereits kalkuliert: Ursprünglich waren für den Bau des Hiesfelder Freibads mal 3,1 Millionen Euro eingeplant. Zuletzt landete man – inklusive Bodenverbesserung – bei 7,7 Millionen Euro. „Allein rund drei Millionen, die wir in den Boden stecken müssten“, stellt Kremer fest. „Das wäre ja alles noch gegangen, wenn wir dann sicher sein könnten, dass es auch hält.“ Das sei aber nicht der Fall. Das Ganze wäre weiterhin so unsicher, dass man nicht einmal eine Bauversicherung dafür abschließen könne. „Es sind nicht die Kosten, die aus-

schlaggebend waren“, betont Kremer. Er könne einfach nicht empfehlen, 7,7 Millionen Euro in einen dauerhaft unsicheren Standort zu investieren.

Das Geld, das somit nun nicht in Hiesfeld ausgegeben wird, dürfte dafür direkt in den Ausbau des Dinamare gehen. Dieser sollte zuletzt 10,2 Millionen Euro kosten. Die Konjunktur in der Baubranche habe aber dafür gesorgt, dass alles teurer wird. „Da sind wir mittlerweile bei 13,3 Millionen Euro“, so Kremer.

Bürgermeister Michael Heidinger äußert sein Bedauern über die Entwicklung. „Das war für mich und für viele ein absoluter Rückschlag“, sagt er. Er sei dankbar gewesen für den Bäderkompromiss, den man in Dinslaken gefunden hatte. Aber angesichts der großen Risiken für einen dauerhaften Betrieb eines neuen Bades sei eine Grenze erreicht, „wo eine solche Investition definitiv nicht mehr vertretbar ist“. Heidinger will umgehend das Gespräch mit allen beteiligten und betroffenen Akteuren suchen.

Die Politiker des Stadtrats sind am Freitag informiert worden. Gerd Baßfeld, Fraktionschef der Linken, kündigt an, die Sache nicht hinzunehmen. „Wir werden weiter für dieses Freibad kämpfen“, sagt er. „Die schwierigen Bodenverhältnisse, die kannte man vorher schon.“



Stadtwerke-Chef Josef Kremer (rechts) verkündet die Nachricht. An seiner Seite: Michael Hörsken, Geschäftsführer von Dinbad.

RP-FOTO: ZEHRFELD